

Wochenblatt

für Pulsnik,
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwoch und Sonnabend.

- Als Beiblätter:
1. Illustriertes Sonntagsblatt (wöchentlich);
 2. Landwirtschaftliche Beilage (monatlich).

Abonnementspreis:
Vierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Auf Wunsch unentgeltliche Zusendung.

Amts-



Blatt

des Königl. Amtsgerichts

und des Stadtrathes

zu
Pulsnik.

Inserate
sind bis Dienstag und Freitag
vorm. 9 Uhr aufzugeben.
Preis für die einseitige Cor-
puszeile (ober deren Raum)
10 Pfennige.

Geschäftsfellen:
Buchdruckerei von A. Babs,
Königsbrück, C. S. Krausche,
Ramenz, Carl Daberlow, Groß-
röhrsdorf.
Annoncen-Bureau von Haasen-
stein & Vogler, Invalidentank.
Rudolph Mosse und G. L.
Daube & Comp.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben
in Pulsnik.

Siebenundvierzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Gustav Häberlein
in Pulsnik.

Sonnabend.

Nr. 20.

9. März 1895.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen **Friedrich Gustav Guhr** eingetragene, in Niedersteina gelegene **Häuslernahrungs-Grundstück**, bestehend aus Wohn-, Auszugs- und Scheunengebäude, Hofraum, Garten und Feld, Folium 24 des Grundbuches, Nr. 31 des Brandcatasters und Nr. 42 a, 42 b und 379 des Flurbuches für Niedersteina, nach dem Flurbuche 2 ha. 3,4 a groß und mit 65,06 Steuereinheiten belegt, geschätzt auf 6442 Mark soll im hiesigen Amtsgerichte zwangsweise versteigert werden und es ist **der 23. April 1895, Vormittags 10 Uhr,** als Anmelde-termin,

der 8. Mai 1895, Vormittags 10 Uhr,
als Versteigerungstermin,

der 20. Mai 1895, Vormittags 11 Uhr,
als Termin zu Verkündung des Vertheilungsplans

anderaumt worden. Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmelde-termin anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmelde-termin in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.
Pulsnik, am 27. Februar 1895.

Königliches Amtsgericht.
Weise.

Schl.

Auf Fol. 231 des Handelsregisters für den Bezirk des unterzeichneten Amtsgerichts ist heute eingetragen worden, daß die Firma **G. C. Groschky** in Pulsnik auf Herrn **Theodor Paul Hübler** daselbst übergegangen ist.
Pulsnik, am 8. März 1895.

Königliches Amtsgericht.
Weise.

B.

Von Fürst Bismarck.

Am 24. Februar waren, wie bereits gemeldet, vier Herren vom Vaterländischen Verein in Leipzig, und zwar die Herren Oberlehrer Dr. Hans Voigt, Rechtsanwalt Kretschmar, Oberlehrer Geher und Steinseckmeister Schmölting, zum Besuche beim Fürsten Bismarck in Friedrichsruh, woselbst sie vom Fürsten zum Frühstück geladen. Ueber die äußere Erscheinung berichten die Genannten in einer Versammlung des erwähnten Vereins am Sonntag Vormittag in der Zentralthalle in Leipzig, daß seine Gesichtsfarbe fast blühend zu nennen sei, die Wangen seien voller, als man nach dem jüngsten Bilde annehmen sollte. Er trug schlichte bürgerliche Kleidung: einfache weiße Cravatte und schwarzen Gehrock, ein Flor um den Arm erinnert an den schmerzlichen Verlust, den ihm das vorige Jahr zugefügt hat. Trotz der alten Gesichtsschmerzen, an denen er zuweilen litt, zeigte er sich während der ganzen Unterhaltung von einer erstaunlichen Frische des Geistes und sehr aufgeräumt. Sein Gedächtniß erwies sich so treu und dienstbar, sein Urtheil so scharf und besonnen, sein Gemüth so tief und warm, daß man einen rüstigen Sechziger vor sich zu haben glaubte.

Bon besonderem Interesse sind die Aeußerungen des Fürsten während der Frühstückstafel über seine politische Thätigkeit. Nach dem Berichte der genannten Herren betonte er mit großem Nachdruck die ungeheure Verantwortlichkeit, die auf dem Staatsmanne lastet. Er verglich ihn mit dem Birrenspieler, der auch niemals in Ruhe sich seines Erfolges freuen könne. Wenn ihm eine Unternehmung gescheitert sei, käme sofort die Sorge, wie der Erfolg festzuhalten und auszunutzen sei. Nur wirtschaftliche der Staatsmann immer mit fremdem Vermögen. Und das falle um so schwerer ins Gewicht, je mehr man Ehrgefühl im Leibe habe. Viel glücklicher als der Staatsmann sei beispielsweise der Landmann, der Forstmann, jener, wenn er seine Felder und Kieselwiesen, dieser, wenn er seine Forstkulturen und den Wildstand gedeihen sehe.

Sehr interessant war auch, was der Fürst über seine politische Entwicklung sagte. Wenn er heute auf sein Lebenswert zurückblicke, könne er sich großer Sorge nicht erwehren. Auch früher — im Mittelalter — sei ja Deutschland groß gewesen. Aber wie lange habe dann — wohl sechs Jahrhunderte — der nationale Gedanke geschlummert. „Nicht so ganz, Durchlaucht“, wurde hier eingeworfen. „Friedrich der Große war in gewissem Sinne ein Nationalheld.“ Ja, sagte der Fürst, der hatte Rückgrat, Geist, Nachdruck, obgleich er sittlich nicht einwandfrei war. Wie rasch aber folgte dann wieder der Niedergang. Der Rausch der Befreiungskriege war bald vorüber; an seine Stelle trat die traurige Reaktion. Durchlaucht sollten zuberächtlicher sein, die Jugend ist für Deutschlands Größe,

für Ew. Durchlaucht, begeistert und namentlich — die Frauen.“ Ja, das ist mein Trost, meinte der Fürst; was bis zum Frauenherzen vorgedrungen ist, das haftet. Die Frauen sind konservativ. Sie wirken auf das heranwachsende Geschlecht und ziehen es in ihrem Geiste groß. Sie sind mir die guten Bürgen für den Bestand meines Lebenswertes. Ich freue mich, daß sich Ihre Stadt immer so wacker im Wahlkampfe gehalten — schenken Sie doch Sekt ein, ich muß mit den Herren doch auf Ihre gute Stadt Leipzig antworten.

Nun sprach der Fürst über die Socialdemokratie. Daß die Leute ihre Lage verbessern wollen, ist ganz natürlich. Indessen weiß ich unter den Millionären, die ich kenne, auch keinen glücklichen Menschen. Der Staat hat die Pflicht, zu helfen, wo er kann. Allein paktieren kann man mit den Führern nicht. Wenn man sich mit ihnen in Unterhandlungen einläßt, so kommt mir das vor, als wenn man den anmarschirenden französischen Regimentern einen Notar entgeschicken wolle, der sie von der Unrechtmäßigkeit ihres Vorgehens überzeugen soll. Nein, so kommt man hier nicht zum Ziele. Ich habe seinerzeit den Fürsten gesagt, wenn sie mit den Socialdemokraten aneinander geriethen, so sei das eine akute Krankheit; versagten sie aber dem Mittelstande ihre Fürsorge, so beschwören sie eine chronische Krankheit herauf, die sich schwer heilen lasse.

Anlässlich des Fürsten Jugenderinnerungen kam das Gespräch auf den großen Theologen Schleiermacher, bei dem Bismarck Konfirmandenunterricht genossen hat. Der Fürst rühmte dessen Fähigkeiten und hohen Geist, schätzte die kleine verwachsene Gestalt mit dem bedeutendem Haupte und meinte, was bei Schleiermacher Mutter Natur am Rückenmark gespart habe, sei dem Gehirn zu Gute gekommen. Hier wurde darauf hingewiesen, daß Schleiermacher in einer seiner Schriften von einem Fürsten, der große Wirkungen erzielen wollte, „phlegmatisches Temperament“ verlange. Nach einer Pause, in der der Fürst sinnend vor sich hinblinzelte, sagte er aufathmend: Ja, das passe ganz auf seinen seligen Herrn, den König Wilhelm. Der sei in gewisser Hinsicht Phlegmatiker gewesen. Ihn zu einer Ueberzeugung, zu einem Entschlusse zu bringen, sei oft nicht leicht gewesen. Aber dann habe man Häuser auf ihn bauen können. Wie habe der hohe Herr in den bösen Konfliktjahren Stand gehalten. „Aber Ew. Durchlaucht reden ja gar nicht von der eigenen Haltung in dieser schlimmen Zeit?“ „Ja“, versetzte der Fürst, „ich war dazu da“. Jetzt streifte das Gespräch kurz die trüben, schmerzvollen Tage der Entlassung des Fürsten. Man sei im Volke sehr verwundert gewesen, daß Niemand im Reichstage dem Fürsten einen Nachruf gewidmet habe. „Ja“, sagte der Fürst, „jede Partei erwartete damals den blauen Brief“. Jetzt erhob sich der Fürst und mit ihm die ganze Tisch-

gesellschaft, er sprach: „Meine Herren! Ich trinke auf das Wohl Ihres Königs, auf Ihre gute Stadt und Ihren Bürgermeister!“

Wenige Minuten später antwortete Oberlehrer Geher mit einem längeren Trinkspruch auf den Fürsten. Der Fürst dankte mit leisem Nicken. Wie wohl thut mir noch so viel Haß doch die Liebe des Volkes, meinte er. Aber zuweilen begegnen mir doch Ehrenbezeichnungen, bei denen ich mich doch ganz unwürdig fühle. So will mich sogar die Akademie der bildenden Künste zum Ehrenmitgliede ernennen. „Aber Durchlaucht haben doch das herrliche Gebäude des deutschen Reiches gebaut. Ew. Durchlaucht sind alles, z. B. auch ein großer Musiker“. — „Gewiß, ich liebe die Musik, höre gern zu, aber drei Stunden im Concert oder im Theater, nein, das halte ich nicht aus.“ „Durchlaucht üben die Musik auch praktisch aus. Was sind Durchlaucht nur z. B. für ein ausgezeichnete Notenschreiber!“ Schallende Heiterkeit.

Deutliche und jüdische Angelegenheiten.

Pulsnik. Ueber die stille Wirksamkeit des seit 1. Juli 1867 hier bestehenden **Mobilien-Brandversicherungs-Vereins** für die Stadt Pulsnik ist seit längerer Zeit nichts an die Öffentlichkeit gelangt. Wir dürfen daher annehmen, unsere Leser zu interessieren, wenn wir im Nachstehenden einen Auszug aus dem auf's verfloßene Jahr 1894 in der vor Kurzem stattgefundenen General-Versammlung des Vereins erstatteten Geschäftsbericht veröffentlichen. Die Zahl der Mitglieder des Vereins beträgt gegenwärtig 16. — Deren Versicherungen in einer Gesamtsumme von 64,730 Mk. laufen in 16 verschiedenen, auf 9 Straßen und Plätze vertheilten Kataster-Nummern und zwar 45 370 Mk. — unter harter und 19 360 Mk. — unter weicher Bedachung. Die geringste der gezahlten Prämien betrug 1/100 — die höchsten 4/100. — Die Gesamteinnahme an Prämien aufs Jahr 1894: 140 Mk. 19 Pf., während die Zinsen von dem Vereinsvermögen an 13010 Mk. 50 Pf. die Summe von 413 Mk. 68 Pf. betragen. Dagegen beschränkten sich die Ausgaben für Verwaltung des Vereins auf 11 Mk. 55 Pf.

Als höchstes Strafmaß für unverbesserliche Schüler besitzt die Fortbildungsschule die Ausschließung des Betreffenden aus derselben. Nun mag es vielleicht für manche junge Leute eher ein angenehmer Gedanke sein, von dem lästigen Schulzwange befreit zu werden, als darin eine Strafe zu erblicken; und doch hat diese Ausschließung ganz erhebliche Folgen, indem die Ausgestoßenen bei ihrer späteren beziehentlichen Aushebung zum Militär in die zweite Klasse des Soldatenstandes übergeführt werden. Was aber eine solche Degradation zu bedeuten hat,